

Zeitschrift
für den
deutschen Unterricht.

Begründet unter Mitwirkung
von
Rudolf Hildebrand.

Herausgegeben
von
Professor Dr. Otto Lyon.

16. Jahrgang.



Leipzig,
Druck und Verlag von B. G. Teubner.
1902.

Ein Beitrag zu G. A. Bürgers akademischer Lehrthätigkeit in Göttingen.

Mitgeteilt von **Erich Ebstein** in Göttingen.

Julius Sahr war der erste, der in seiner trefflichen Arbeit über „G. A. Bürger als Lehrer der deutschen Sprache“¹⁾ einen wesentlichen Beitrag zu Bürgers akademischer Lehrthätigkeit lieferte.

Ich möchte zu Sahr's Arbeit, in der er „eine lebensvolle und warme Schilderung von Bürger als Professor und Dichter-Menschen“ giebt, im folgenden noch etwas bisher unbeachtet gebliebenes Material beibringen, das im wesentlichen den Göttinger Vorlesungsverzeichnissen entnommen ist.

Die in deutscher Sprache abgefaßten Vorlesungsverzeichnisse, die jedes Semester erschienen (in kl. 8^o), und vermutlich — wie heute noch — einzeln verkauft und vertrieben wurden, führten folgenden Titel: „Verzeichnis der Vorlesungen, welche²⁾ . . . von den ordentlichen und außerordentlichen Herren Professoren, als von Privatlehrern auf der Universität zu Göttingen gehalten werden“.

Um nun einen möglichst genauen und vollständigen Einblick in Bürgers zehnjährige akademische Lehrthätigkeit 1784—1794 zu gewinnen, werde ich für jedes einzelne Semester aus diesem Verzeichnis die Titel aller Vorlesungen genau zum Abdruck bringen, welche Bürger zu halten beabsichtigte; es ist wohl nicht anzunehmen, daß alle von Bürger angekündigten Vorlesungen auch wirklich gehalten worden sind, was in jedem einzelnen Falle hier nicht untersucht werden soll. Man darf aber wohl vermuten, daß Bürger eigenhändig seine Vorlesungen so angekündigt hat, wie sie das Vorlesungsverzeichnis bringt.

Bürger widmete sich an der Georgia Augusta „theoretischen und praktischen Vorlesungen über Gegenstände der Philosophie und der schönen Wissenschaften“, wie man sich damals ausdrückte. G. C. Vichtenberg, der, neben Kästner und Heyne, seinem Freunde Bürger besonders die Wege zur Promotion in der philosophischen Fakultät geebnet hatte, schrieb an den damaligen Cand. theol. G. F. Benecke am 15. August 1784 (Zeitschrift für deutsches Altertum, Anzeiger S. 125, Berlin 1896, dann:

1) Drittes Ergänzungsheft der Zeitschrift für den deutschen Unterricht (Festschrift zum Geburtstage R. Hüdebrands), Leipzig 1894, S. 310—354.

2) Hier steht die jedesmalige Angabe des betreffenden Semesters.

746 Ein Beitrag zu G. A. Bürger's akademischer Lehrthätigkeit in Göttingen.

Lichtenbergs Briefe, herausgegeben von A. Leizmann und C. Schübdekopf. II, 141): „Künftigsten Michaelis wird Amtmann Bürger Magister und fängt in meinem Auditorio an zu lesen, Sie werden also Gelegenheit haben, diesen vortrefflichen Mann, dessen Dichter-Talent, wo nicht ganz sein geringstes, doch gewiß nicht sein vorzüglichstes ist, näher kennen zu lernen“.

Für den Winter 1784/85 kündigt Bürger in dem betreffenden Vorlesungsverzeichnis (S. 14) seine Vorlesungen und Übungen so an: „Die Ästhetik wird Herr G. A. Bürger, welcher, nach niedergelegtem bisherigen Amte, sich hinfort lediglich den Wissenschaften und einem akademischen Leben zu widmen beschlossen hat, um 10 Uhr in 5 Stunden, und um 4 Uhr ebenso oft eine Philosophie des Stils, besonders auf die deutsche Sprache angewendet, vortragen. In der Freytagsstunde, welche praktisch seyn soll, wird er Aufsätze jeglicher Art, welche seine Zuhörer ihm beliebig vorlegen werden, gründlich zu beurtheilen suchen“.

Für den Sommer 1785 (S. 8) heißt es: „Die praktische Logik trägt Herr Amtmann Bürger um 9 Uhr privatissime vor und verbindet die Theorie mit schriftlichen Übungen. (S. 13.) Die Philosophie des gesammten Stils erläutert Herr Amtmann Bürger um 4 Uhr in 5 Stunden, wovon er eine der Beurtheilung der ihm gelieferten Ausarbeitungen jeglicher Art widmet. Auch ist er zu praktischem Unterricht im deutschen Geschäftstyl in seinem weitesten Umfange erbötig“. — Es ist aber bekannt, daß Bürger seiner Gesundheit wegen im Sommer 1785 seine akademische Lehrthätigkeit aussetzen mußte; daher las in diesem Semester Professor Meiners die Ästhetik, wohl in Vertretung für Bürger; die von Bürger für dieses Semester zu haltenden Übungen wollte der in Göttingen studierende ungarische Edelmann G. v. Berzeviczy¹⁾ mitnehmen, er schreibt wenigstens am Ende seines ersten Göttinger Semesters (Frühjahr 1785) nach seiner Heimat, daß er neben anderen Vorlesungen „Übungen in der deutschen Sprache im feinen Styl bei Bürger“ belegen wolle.

Wenn ich für den Winter 1785/86 keine Vorlesung von Bürger angekündigt finde, so liegt das wohl daran, daß Bürger während seiner Abwesenheit von Göttingen (war damals in Meinberg und in Pyrmont) nicht aufgefordert wurde, die Titel seiner Vorlesungen einzuschicken.

In dem Verzeichnis für den Sommer 1786 heißt es (S. 13): „Die Ästhetik trägt Herr Amtmann Bürger in 5 Stunden der Woche um 9 Uhr vor. Die allgemeine Theorie des Stils, besonders des

1) Aus den Lehr- und Wanderjahren eines ungarischen Edelmanns im vorigen Jahrhundert. Briefe G. v. Berzeviczys an seine Mutter u. s. w. Herausgegeben und eingeleitet von A. v. Berzeviczy. Leipzig 1897. S. 23.

Hochdeutschen trägt ebenderselbe um 7 Uhr, auch in 5 Stunden die Woche vor". „Auch wird derselbe Montag und Donnerstag um 5 Uhr Nachmittag, nach vorangeschickten allgemeinen Grundsätzen des Geschäftsstils, zu Ausarbeitungen in jeder beträchtlichen Art desselben anleiten; Dienstag und Freytag aber einer auserlesenen Anzahl fähiger Zuhörer, wenn sich solche findet, in ästhetisch-kritischen Aufsätzen über deutsche Werke des Geschmacks, oder merkwürdige Bruchstücke daraus, in gebundner sowohl als ungebundner Rede, zugleich auch in richtiger und schöner Deklamation derselben üben. Auch wird er zwischen durch sehr gern der Herren Zuhörer eigne selbstbeliebige Aufsätze dieser Art beurtheilen, und darzu, wenn die Zeit nicht hinreichen sollte, allenfalls noch die Mittwochsstunde nehmen.“

Für den Winter 1786/87 steht keine Vorlesung Bürgers angezeigt.

Für den Sommer 1787 (S. 13): „Die Ästhetik, d. h. die Grundsätze und die Geschichte der schönen Wissenschaften“ lehrt in diesem Semester wiederum Professor Meiners, während Bürger ankündigt: „Logik und Ästhetik zusammen, als gemeinschaftlich überall ineinander greifendes Organon zur Erkenntnis des Wahren und Schönen, trägt Herr Amtmann Bürger nach eignen Aphorismen in 6 Stunden die Woche um 9 Uhr vor. Die allgemeine Theorie des Stils, besonders des deutschen, lehrt auch Herr Amtmann Bürger in 5 Stunden die Woche um 4 Uhr. Eine praktische Anleitung zu vorzüglicheren Geschäftsaufsätzen giebt ebenderselbe in einer demnächst anzuzeigenden Stunde.“¹⁾

Im September 1787 war Bürger durch den berühmten Orientalisten F. D. Michaelis (zusammen mit Dorothea Schläger) bei der Jubelfeier der Göttinger Universität zum Ehrendoktor gewählt.²⁾ In seinem Aufsatz „Über Anweisung zur deutschen Sprache und Schreibart auf Universitäten. Einladungsblätter zu seinen Vorlesungen von Gottfried August Bürger, Doktor der Philosophie. Erstes Blatt, Göttingen bey Johann Christian Dieterich 48 pp. in 8^o“, — datiert „Göttingen, den 1. October 1787“ schreibt Bürger zum Schluß: „Meinen hiesigen Freunden mache ich hierdurch nur noch bekannt, daß ich künftigen Winter (1787/88) die allgemeine Theorie der Schreibart Nachmittags um 4 Uhr wöchentlich in 5 Stunden, Mittwochs und Sonnabends aber

1) Die letzten drei Titel der Bürger'schen Vorlesungen habe ich bereits in meiner Bemerkung „Zur Geschichte des Göttinger Theaters“ (in den Hannoverschen Geschichtsblättern, 4. Jahrg. [1901] S. 571 f.) aus demselben Verzeichnis zum Abdruck gebracht, wo ich auch ausgesprochen habe, daß Sahr diese gedruckten Vorlesungsverzeichnisse offenbar unbekannt geblieben sind.

2) Vergl. hierzu auch Sahr a. a. D. S. 319, wo auf Seite 11 von unten „Festrede“ in „Festode“ zu verbessern ist.

Vormittags um 10 Uhr einige Haupt-Momente der Kantischen Philosophie, und zwar letztere unentgeltlich vortragen werde. Auch bin ich zu praktischem Unterricht der Sthle privatissime erbötig“.

Das Göttinger Vorlesungsverzeichnis kündigt für dasselbe Semester, den Winter 1787/88 (S. 9), folgendermaßen an: „Einige Hauptmomente der Kantischen Philosophie aus der Kritik der reinen Vernunft wird Herr M. Bürger Mittwoch und Sonnabend um 9 Uhr unentgeltlich auf möglichst populäre Art zu erklären suchen. — Die Theorie der deutschen Sprache und Schreibart trägt Herr M. Bürger um 4 Uhr in 5 Stunden die Woche vor; ist auch zu practischer Anleitung zum Stil privatissime erbötig“ (S. 15).¹⁾

Bürger's Kantkolleg, zu dem ihn vor allem Nichtenberg ermuntert hatte, erregte allgemeine Aufmerksamkeit; denn Bürger war neben Reinhold in Jena und Born in Leipzig einer der ersten, der über Kantische Philosophie akademische Vorlesungen hielt; so schreibt Schiller am 6. Oktober 1787 aus Weimar an Körner²⁾: „Bürger will über den Kant lesen“. Ich kann hier nicht näher auf das eingehen, was ein Zuhörer Bürger's C. G. Lenz an Schlichtegroll über das Kantkolleg berichtet.³⁾ (Vergl. Schnorrs Archiv für Litteraturgeschichte XII [1884] S. 61 flg.) Es sei nur hervorgehoben, daß Bürger das Publikum mit 24 Hörern zu lesen begann, in der dritten Stunde waren es deren 70; darunter einige Prinzenhofmeister, Repetenten, Dr. Althof u. a.; noch im Februar 1788 kann Bürger berichten, daß „der Anspruch der Hörer, trotz der hiesigen Anti-Kantianischen Katheder, über alle meine und jedes Anderen Erwartung, zahlreich und anhaltend gewesen ist“⁴⁾; daß aber Bürger, wie W. v. Wurzbach⁵⁾ berichtet, im „folgenden Jahre“ seine Vorlesungen über Kant fortgesetzt habe, darüber habe ich nichts gefunden. Dagegen schreibt der Schweizer Ungenannte [C. F. A. Hochheimer]⁶⁾ in seinem Büchlein „Göttingen. Nach einer eigentlichen Beschaffenheit zum Nutzen derer, die daselbst studieren wollen, dargestellt

1) Das Bürger'sche Kolleg kam am 4. November 1787 mit 12 Hörern zustande, während Heynes Deutsches Privatissimum zu jener Zeit nur zwei Hörer hörten. (Vergl. Sahr a. a. D. S. 324.)

2) Aus Schillers Briefwechsel mit Körner. Zweite verm. Auflage. Herausgegeben von K. Goedeke. Leipzig 1878.

3) Vergl. Sahr a. a. D. S. 324 flg.

4) Strodtmann, Briefe von und an Bürger, Berlin 1874, III, 193 und auch Althof, Einige Nachrichten von den vornehmsten Lebensumständen Gottfried August Bürger's u. s. w. Göttingen 1798, in gr. 8°. S. 67.

5) W. v. Wurzbach, G. A. Bürger, Leipzig 1900, S. 240.

6) Vergl. meine Notiz in den Hannoverschen Geschichtsblättern. 3. Jahrg. (1900) S. 57.

von einem Unparteiischen. Lausanne 1791" (S. 39): „Bürger, der bekannte Dichter, fing vor einiger Zeit an, über Kants Philosophie zu lesen, er konnte aber nicht aufkommen" (dann folgen 25 Gedankenstrichel); auch Voie schrieb am 14. Januar 1790¹⁾ an Bürger: „Ist Kant noch immer in eurem Rufensitz proscribiert?"

Hier mag auch noch die Stelle aus Lichtenbergs Brief an Forster vom 24. Dezember 1787 (Briefe II, 319 flg.) hervorgehoben werden, wo es heißt: „Es hat hier jemand, dessen Namen ich nicht behalten habe, den mir aber Herr von Arnswaldt als einen Mann von Kopf gerühmt hat, und der mehrere Universitäten besucht hat, gesagt, er habe überhaupt noch niemanden gehört, dessen Vortrag auch außer der Gründlichkeit der Darstellung der Sachen so vielen aesthetischen Wert hätte als Bürgers . . . Mich schmerzt es nur, daß man glaubt, er lege sich jetzt erst auf die Philosophie. Nein, ein gewisser Grübelgeist, der sich nichts weiß machen läßt, ruht schon auf ihm, solange ich ihn kenne, und er war seit jeher ein Feind der geschmelzten Wasseruppenphilosophie, die hier fast allgemein gespeißt zu werden anfieng“.

Der Lektionskatalog vom Sommer 1788 bringt folgende Notizen über die von Bürger angekündigten Vorlesungen (S. 13): „Über die allgemeine Theorie des deutschen Stils giebt Herr M. Bürger um 7 Uhr Morgens Unterricht. Die Ästhetik²⁾ lehrt ebenderfelbe nach Eberhards Theorie der schönen Wissenschaften um 4 Uhr in 5 Stunden die Woche. Auch ist derselbe zu practischen Anleitungen, entweder in mehreren Gattungen der Schreibart, oder auch besonders im Geschäftsstile, in 2 demnächst anzuzeigenden Stunden wöchentlich erbötig“.

Das Büchelchen von Johann August Eberhard (1739—1809), nach dem Bürger seine Ästhetik³⁾ las — ich habe diese interessante Thatsache noch nirgends erwähnt gefunden — hatte Eberhard „zum Gebrauche seiner

1) Strodtmann, a. a. D. IV, 6.

2) „Die Geschichte und Litteratur der schönen Wissenschaften“ las in diesem Semester Prof. Heeren. — Es wäre interessant zu erfahren, ob Wilhelm von Humboldt, der von Ostern 1788—89 in Göttingen war, bei Bürger Ästhetik gehört hat; einen positiven Beleg kann ich dafür nicht beibringen, aber wahrscheinlich ist es wohl, denn Wilhelm studierte in Göttingen Rechte, Altertumswissenschaft, Ästhetik und Kantsche Philosophie, war mit Bürger persönlich bekannt, schreibt nach seiner Pariser Reise am 6. 9. 89 von Mainz aus einen Brief an Bürger (Strodtmann III, 250 flg.), in dem er von seiner Freundschaft zu Bürger redet.

3) Eberhards Handbuch der Ästhetik (4 Bände) erschien erst 1803—05 in Halle; es ist bekannt, daß der Wolfianer Eberhard eine eigene Zeitschrift zum Zweck der Bekämpfung der Kantschen Philosophie gründete (Philosoph. Magazin und Archiv (1788—1795).

750 Ein Beitrag zu G. A. Bürger's akademischer Lehrthätigkeit in Göttingen.

Vorlesungen herausgegeben" (Halle 1783, 282 Seiten). Eberhard, den Biefter einen unserer allertieffinnigsten Philosophen nennt, dabei von unermesslicher erstaunlicher Gelehrsamkeit, von edlem lebens- und schätzenswürdigen Herzen, war ein aufrichtiger Bewunderer der Bürger'schen Muse.¹⁾ Wenn Eberhard in seinem kleinen Lehrbuch in dem ersten Teile von der Ästhetik spricht — der zweite handelt von der Dichtkunst — und er dort erstens von der ästhetischen Vollkommenheit und Schönheit überhaupt, dann von der ästhetischen Vollkommenheit der Gedanken, dann von der ästhetischen Vollkommenheit der Gedanken an sich selbst spricht, worunter er ästhetischen Reichtum, Größe, Klarheit, Wahrheit, Gewißheit und Leben rechnet, dann weiter von der ästhetischen Ordnung, vom ästhetisch vollkommenen Ausdrucke und von dem Genie u. s. w., so sieht man schon rein äußerlich, daß Bürger durch ihn offenbar beeinflusst ist; denn betrachtet man Bürger's ästhetische Schriften (herausgegeben von Karl v. Reinhard, Berlin 1832), so findet man dort die gleichen Themata über ästhetische Kunst und Größe, Klarheit und Deutlichkeit und über ästhetischen Reichtum abgehandelt. Ich glaube, wir haben in dieser Reinhard'schen Nachlese zu Bürger's ästhetischen Schriften vom Jahre 1832 vielleicht hauptsächlich Entwürfe vor uns, die sich Bürger für seine Vorlesungen gemacht hat. Dagegen ist nach Reinhard Bürger's zweibändiges „Lehrbuch der Ästhetik“ (Berlin 1825) „der Inhalt der Vorlesungen über die Ästhetik, welche Bürger vom Jahre 1784 an bis zu seinem Tode im Jahre 1794 auf der Universität zu Göttingen mit Beifall wiederholt, die er immerfort berichtigt und erweitert, und zuletzt fast ganz umgearbeitet hat.“²⁾

Für den Winter 1788/89 sehe ich von Bürger keine Vorlesungen verzeichnet, ebenso keine für den Sommer 1789, in welchem Heeren die Theorie der deutschen Sprache, verbunden mit praktischen Übungen im deutschen Stil, las.

Winter 1789/90. Während Heeren wiederum das Kolleg über Ästhetik (vergl. Sommer 1788) liest, indes so, daß er mit der Theorie unserer Muttersprache auch praktische Übungen zu verbinden sucht, kündigt Bürger wieder „die Ästhetik über Eberhard's Theorie der schönen Wissenschaften“ an, die er „um 2 Uhr in 5 Stunden die Woche“ vorzutragen wird. (S. 13.) „Allgemeine Theorie des Stils trägt Herr M. Bürger um 11 Uhr in 5 Stunden vor. Auch ist er zu theoretischem sowohl als praktischem Unterricht in deutscher Sprache erbötig“ (S. 14).

1) Strodtmann II, 273 flg. und Ebstein, Bürger-Bilder, Zeitschrift für Bücherfreunde (Juni 1901), S. 96.

2) Man vergl. aber über Reinhard's Zuverlässigkeit Sahr a. a. D. S. 312.

Sommer 1790. Im Herbst 1789 war Bürger zum Titularprofessor ohne Gehalt ernannt worden. „Die Ästhetik lehren, mit praktischen Übungen in deutschen Aufsätzen, Herr Professor Heeren um 7 Uhr, Herr Professor Bürger um 8 Uhr Morgens in 5 Stunden die Woche. Die Grundsätze des gesamten deutschen Stils, Herr Professor Bürger um 11 Uhr, welcher seine übrigen theoretischen und praktischen Vorlesungen über den Stil demnächst weiter anzeigen wird“ (S. 13).

Winter 1790/91 (S. 13). „Die Ästhetik lehrt Herr Professor Bürger in 5 Stunden die Woche um 10 Uhr. Die Geschichte der schönen Wissenschaften in Deutschland, in 4 Stunden die Woche, ebenderjelbe. Die Theorie des deutschen Stils trägt Herr Professor Bürger um 3 Uhr vor.“

Sommer 1791 (S. 13). „Die Ästhetik lehrt Herr Professor Bürger in 5 Stunden die Woche um 7 Uhr. Die Grundsätze des gesamten deutschen Stils, wie er sich für öffentliche und Privatgeschäfte schickt, verbunden mit Übungen im Schreiben, auch Herr Professor Bürger in ebensoviel Stunden um 5 Uhr. Von der Zierde des deutschen Ausdrucks wird ebenderjelbe öffentlich in einer demnächst anzuzeigenden Stunde handeln.“

Winter 1791/92 (S. 8). „Die Lehre von den Quellen, dem Umfange und Gebrauche der menschlichen Erkenntniß nach Kant und andern neuern Reformatoren der philosophischen Wissenschaften, Herr Professor Bürger in 5 Stunden die Woche um 10 Uhr, kritisch.¹⁾ Die empirische Psychologie Herr Professor Bürger um 3 Uhr. (S. 13) Die Ästhetik lehren Herr Professor Buhle um 3 Uhr und Herr Professor Bürger um 11 Uhr. (S. 15) Die Theorie des deutschen Stils, besonders für Führung der Geschäfte trägt Herr Professor Bürger um 5 Uhr vor, verbunden mit praktischen Übungen.“

Sommer 1792. „Einen Versuch des Unterrichts zur Hannoverischen Dienstverwaltung wird Herr Professor Bürger anstellen, und sich anderswo über Ort und Zeit erklären.“²⁾ (S. 13)

1) Aus dieser Vorlesung und der des Winters 1787/88 scheint der Band „Hauptmomente der kritischen Philosophie. Eine Reihe von Vorlesungen, vor gebildeten Zuhörern gehalten. Münster. Bei Peter Waldef. 1803. (366 Seiten)“ hervorgegangen zu sein, welche allgemein als Vorlesungen Bürgers angesehen werden, ohne daß ich sagen kann, wer es zuerst nachgewiesen hat; der Herausgeber hat sich nicht genannt. (Vergl. dagegen E. Grisebach, Bürgers Werke 5. Aufl. [1894] S. XXXVII; der Neudruck von 1825, den W. v. Wurzbach zitiert, war mir leider nicht zugänglich.)

2) F. Frensdorff gedenkt dieser kleinen und kaum wohl je beobachteten Notiz in seiner Arbeit über „die Vertretung der ökonomischen Wissenschaften in Göttingen vornehmlich im 18. Jahrhundert. (Festschrift zur Feier des 150jährigen

„Die Ästhetik lehrt Herr Professor Bürger um 11 Uhr; Herr Magister Reinhard in 4 Stunden die Woche auch um 11 Uhr. Die Theorie des deutschen Stils liest Reinhard, und Bouterwek eine Anleitung zu eignen Aufsätzen und Übungen in deutscher Prose.“

Bürger hatte damals recht zu schreiben, Reinhard gedenke ihm die ästhetischen und stilistischen Brotkrumen auf der daran so ergiebigen Georgia Augusta vor dem Maule wegzuschnappen; Reinhard las nämlich im Winter 1792/93 „nach seinem bald erscheinenden Grundzug der Ästhetik nach Kants Prinzip u. s. w. und über den deutschen Stil u. s. w.“; auch Bouterwek las „eine möglichst populäre Darstellung des echten Kant'schen Systems der Kritik der reinen und praktischen Vernunft“ und Ästhetik; für Bürger blieb „die Geschichte der schönen Wissenschaften in Deutschland“ übrig, die er um 5 Uhr vortrug, ebenso las er Ästhetik „5 Stunden wöchentlich um 11 Uhr“, und hielt „über den deutschen Stil, besonders den Geschäftsstil“ um 3 Uhr Vorlesung, verbunden mit praktischen Übungen.

Sommer 1793. Bouterwek behält sein Kantkolleg, liest wieder über Ästhetik, auch Reinhard liest dieselben Sachen. Bürger las wieder „die Geschichte der schönen Wissenschaften in Deutschland“, die er um 7 Uhr vortrug; auch „über den deutschen Stil, besonders den Geschäftsstil“, hielt Bürger um 5 Uhr Vorlesung, verbunden mit praktischen Übungen.

Winter 1793/94. Bouterwek liest wieder über Kant. Bürger über empirische Psychologie. „Die Ästhetik lehrt Herr Professor Bürger um 11 Uhr; über den deutschen Stil, besonders den Geschäftsstil, hält Professor Bürger um 3 Uhr Vorlesung, verbunden mit praktischen Übungen“; ähnliche Vorlesungen hält Reinhard.

Sommer 1794. Am 8. Juni starb Bürger; die Vorlesungen begannen am 5. Mai. Bürger wird wohl seine angekündigten Vorlesungen kaum mehr begonnen haben¹⁾; es war seine Ästhetik um

Bestehens der Königl. Ges. der Wissenschaften zu Göttingen. Beiträge zur Gelehrtengegeschichte Göttingens. Berlin 1901. S. 560), und bemerkt dabei mit vollem Recht: „Es ist der letzte Name in der ganzen Reihe; und doch wird der Sänger der Lenore noch fortleben, wenn die Namen aller derer, die ihm voranstehen, längst vergessen sind. — Es erscheint recht zweifelhaft, ob Bürger diese Vorlesung gehalten hat, jedenfalls wollte er die in seiner 12jährigen Praxis als Amtmann erworbenen Erfahrungen darin niederlegen und verwerten.“

1) Reinhard bemerkt in der Vorrede zu den ästhetischen Schriften Bürger's, Berlin 1832, daß die ersten Blätter „Über ästhetische Kunst“ (S. 3—12) einen Teil der Anrede an seine Zuhörer ausmachen, mit welcher Bürger seine Vorlesungen über die Ästhetik auf der Universität in Göttingen zum letztenmal (wann?) eröffnete. (Zuerst in „Gesellschaftler“ oder „Blätter für Geist und Herz“, 1. Juni 1826, Bl. 87, S. 429—461 von R. v. Reinhard veröffentlicht.)

10 Uhr und die Theorie des deutschen Stils¹⁾, besonders des Geschäftsstils, verbunden mit praktischen Übungen, um 5 Uhr angezeigt; Reinhard las über den letztgenannten Gegenstand gleichfalls um 5 Uhr.

Wenn Bürger aus Göttingen am 14. März 1790 an Fr. L. W. Meyer (Strodtmann IV, 30) schreibt: „daß ich vorigen Sommer hier ein Herr Professor geworden bin und wie die Horazische Scabies jetzt extremum locum im Sectionskatalogus occupire . . .“, so bezieht sich diese Stelle auf den „Catalogus Praelectionum publice et privatim in Academia Georgia Augusta per aestivum semestre CIOIOCCCLXXX a die inde XIX Aprilis habendarum. Göttingae. Typis Joh. Christian. Dieterich“. [o. J.]. S. VIII, wo Bürger wirklich „jetzt“ erst unter den „Recitationes extraordinariae ordinis philosophorum“ erscheint, und zwar an letzter Stelle. Es heißt dort: „M. Gottfr. Aug. Bürger, Prof. P. hor. matut. VIII quinquies praelectiones Aestheticas habebit. Hor. XI Praecepta styli universi theodisci tradet. Praeterea scholas tam theoreticas quam practicas styli, quo negotia tractanda, aperiet, quarum rationem in libello singulari, alioque loco, una cum horis, iusto tempore indicabit“.

Ehe ich über das Verhältnis dieses lateinischen Sektionskatalogus zu dem deutschen Vorlesungsverzeichnis ein Wort sage, will ich die Eintragungen über Bürger's Vorlesungen aus dem ersteren noch vollständig zum Abdruck bringen.

Winter 1790/91. (S. VIII) „Gottfr. Aug. Bürger horam X quinquies per heb. praelectionibus Aestheticis, totiesque hor. III theoreticis styli universi theodisci destinat. Quaternis diebus, loco solito tempestive indicandis, historiam litterarum elegantiorum in Germania enarrabit.“

Sommer 1791 („inde ab ipso die IX Maii sine ulla feriarum prolatione“ heißt es auf dem Titelblatt.) S. VIII. „Gottfr. Aug. Bürger privatim hor. matut. VII quinquies per heb. Aestheticam tradet; totiesque hor. vesp. V. stylum theodiscum, negotiis tam publice, quam privatim gerendis, idoneum, adiunctis scribendis exercitationibus, docebit. Publice locum rhetoricum de ornatu dictionis tractabit, diem horamque alio loco indicaturus.

1) R. v. Reinhard sagt in der Vorrede zu dem von ihm herausgegebenen „Lehrbuch des deutschen Stiles“ von Bürger (Berlin 1826. 572 Seiten): „Die vorliegende Theorie der deutschen Sprache und Schreibart macht den wesentlichen Inhalt der Vorlesungen über diese Wissenschaft aus, welche Bürger seit dem Antritte seines Lehramtes auf der Universität zu Göttingen bis zu seinem Tode nicht ohne fortgesetzte Berichtigungen in jedem halben Jahre erneuert hat“.

754 Ein Beitrag zu G. A. Bürger's akademischer Lehrthätigkeit in Göttingen.

Winter 1791/92. (S. VIII.) Gottfr. Aug. Bürger privatim quinque diebus hor. X. Doctrinam de cognitionis humanae fontibus, ambitu, usu, a summo Viro Kantio, aliisque post eum disciplinarum philosophicarum reformatoribus, egregie constitutam, illustratam, auctam, critice tradet. Hor. XI. Aestheticam, hor. III. Psychologiam empiricam, hor. V. stylum Theodiscum, negotiis gerendis idoneum, adiunctis scribendi exercitationibus, docebit. Publicas praelectiones alio loco indicabit.

Sommer 1792. (S. VIII.) Gottfr. Aug. Bürger hor. XI Aestheticam tradet. Hor. pom. V. scholas styli theodisci theoretico-practicas denuo aperiet. Praeterea periculum faciet institutionis ad munera publicorum in terris Hannoveranis administrationem (Hannöversische Dienstverwaltung), cuius rationem ac horam alio loco largius indicabit.

Winter 1792/93. (S. VIII.) Gottfr. Aug. Bürger quinquies hor. XI Aestheticam tradet. Hora III Scholas styli theodisci, praesertim negotiis gerendis idonei, tam theoreticas quam practicas, denuo aperiet, Hora V. Historiam litterarum elegantiorum Germaniae enarrabit.

Sommer 1793. (S. VIII.) Gottfr. Aug. Bürger. Hor. mat. VII Historiam litterarum elegantiorum Germaniae enarrabit. Hora X Aesthetics praelectiones habebit. Hor. pom. V Scholas styli Theodisci, negotiis gerendis praesertim idonei, tam theoreticas quam practicas, more solito denuo aperiet.

Winter 1793/94. Gottfr. Aug. Bürger quinque diebus hora X Psychologiam empiricam; hor. XI Aestheticam; hor. III praecepta styli theodisci, negotiis gerendis idonei, adiunctis scribendi exercitationibus, tradet.

Sommer 1794. Gottfr. Aug. Bürger hor. X Aestheticam; hor. pomer. V praecepta styli Theodisci, negotiis gerendis praesertim idonei, tradet, simulque auditores scribendo exercebit.

Das lateinische Vorlesungsverzeichnis (4^o) verzeichnet also Bürger's Collegia erst vom Sommersemester 1790 ab, was darin seinen Grund hat, weil dasselbe nur die Vorlesungen der ordentlichen und außerordentlichen Herren Professoren bringt, während das deutsche Verzeichnis auch die Vorlesungen der „Privatlehrer“ mitteilt. Ich habe in dieser Arbeit durchgehends das deutsche Verzeichnis der Vorlesungen benutzt, erstens, weil es Bürger's Vorlesungen von Anfang an — von Michaelis 1784 an — bringt, zweitens scheint es mir, daß dieses deutsche Verzeichnis nicht weniger offiziell gewesen ist, als das lateinische; die Verzeichnisse in deutscher Sprache (8^o) waren „zu haben in der Zeitungsexpedition“, von der aus sie wohl auch im Buchhandel vertrieben sein werden.

Zulezt will ich noch der bisher wohl kaum beachteten Stelle aus dem Büchelchen eines Ungenannten¹⁾ „Lehtes Wort über Göttingen und seine Lehrer“, Leipzig 1791, gedenken, die immerhin interessant genug ist, um hier bekannt gemacht zu werden. (S. 69.) „Sie sind neugierig, was ich Ihnen von Bürgern sagen werde. Ich werde Ihnen nur wenig von ihm sagen können.

Von seinen Vorlesungen hab' ich, leider! keine hören können. Ich hospitierte einst in seinen ästhetischen Vorlesungen, als er gerade das Schöne²⁾ abhandelte, worüber er viel tief Gedachtes oder tief Empfundenes sagte, auch eine weitläufigte Belesenheit in den ästhetischen und philosophischen Schriftstellern zeigte. Doch scheint er mir wohl mehr der Mann zu seyn, der andern über seine Schriften zu rasonnieren, und Regeln daraus herzunehmen geben kann, als der selbst ein Vergnügen an dem Fleiße finden könnte, mit dem man dem Gange der Kunst in den Produkten (S. 70) anderer nachspürt. In seinem Gefühle des Guten und Schönen liegt alles beisammen, was der subtilste Scharfsinn aus ihnen zu entwickeln vermag. Nur gefiel mir die Art nicht, mit der er sich über die Gleichgültigkeit gegen die schöne Litteratur ausließ. In der That, als er sich hier der Amphibolie des Wortes Geschmack bediente, schien es mir, als ob ich selbst einen reinen Geschmack³⁾ in ihm vermiste. Bürger bedenkt nicht, wie viel er sich vergiebt, wenn er sich zu solchen Klagen, die man nur zu oft von ihm hört, herunter läßt. Im Vertrauen gesagt, ist er wohl zu wenig delikat, und pocht zu viel auf Genie. Welche Invektiven erlaubt er sich nicht gegen die, welche weniger warm von der Dichtkunst denken und sprechen, welche Schmähungen gegen die Gelehrten!⁴⁾ Er bedenkt nicht, daß jedes Zeitalter seine eigentümlichen Gefühle, seine eigentümlichen Bedürfnisse habe. Poesie war einmal Bedürfnis, jetzt ist sie's nicht mehr. Sie will ein hohes und freies Gemüt, und wir sind eingezwängte Menschen, die selten an etwas Weiteres als daran denken können, wie sie ihre Existenz sichern sollen.⁵⁾ Die Gefühle der Dichtkunst liegen uns daher zu weit aus den Augen, Gelehrsamkeit liegt uns schon näher. Daher wird diese schon in den

1) Vergl. meine Notiz in den Hannoverischen Geschichtsblättern, 3. Jahrg. (S. 58); der Anonymus schreibt (S. 7), daß er sich drei Jahre lang in Göttingen aufgehalten habe.

2) Vergl. G. A. Bürger's Ästhetik, Bd. 1 (1825), wo auf S. 138—182 vom Gefühle des Schönen gehandelt wird.

3) Vergl. Schillers Rezension „über Bürger's Gedichte“; zuerst in: „Allgemeine Litteratur-Zeitung“ vom 15. u. 17. Januar 1791.

4) Vergl. Sahr a. a. O. S. 336, Z. 16 flg. v. oben.

5) Vergl. Sahr a. a. O., S. 336, Z. 16 flg. von oben.

Zeiten mehr geehrt, die wir jenen Empfindungen näher glauben sollten, weil sie entfernter von uns sind. Schon Pindar klagt so häufig darüber, und Bürger sollte von diesem lernen, wie man sich mit würdigem Schmerz hierüber ausdrücken sollte. Was ist das größte Genie, ohne die Weisheit, die *σοφροσυνη*, die von einer größeren Stärke des Dichters (S. 71) urteilen läßt, weil er durch sie zeigte, daß er sich seinem stürmischen Genius selbst entgegen zu stemmen wußte, und stark genug war, mit einem Gotte zu ringen. Damals war das goldene Zeitalter der Dichtkunst, als die Dichter noch *σοφοι*, oder die *σοφοι* Dichter waren.

Bürger thäte wohl, wenn er sich jetzt von der Dichtkunst ganz los sagte. Für seinen Hannoveraner ist sowas zu gut, dieser will nur Abhandlungen von der Stallfütterung und vom Kartoffelbau.¹⁾ Lyrische Dichtkunst ist aus der Mode gekommen, unser Zeitalter ist auf Kantische Kategorien erpicht. Da Herr Bürger diese so gut kennt, so sollte er mehr davon Gebrauch machen, und von der Mode profitieren.

Jetzt ist es so ziemlich à son aise in Göttingen. Man hat ihm das Professorwerden sehr schwer gemacht. Eine hohe, aber ein wenig zu fromme Person²⁾, hatte vorzüglich Ärgeris an diesem Singsgedicht von Bürger genommen³⁾:

Bergieh, o Vater, den neun Schwestern,
Die unter deinem Vorbeer ruhn,
Bergieh es denen, die dich nun
Und immerdar durch Schöfelwerke lästern,
Sie wissen ja nicht was sie thun. —

Soviel ich ihn sonst kenne, ist er ganz so der *hombre a la macacona*⁴⁾ wie der Dichter beim Cervantes. (S. 72.) Es ist Ihnen bekannt, daß

1) Ob diese Äußerung auf Bürgers Sommerkolleg 1792 irgendwie Bezug nimmt?

2) Zimmermann wird wohl gemeint sein. (Vergl. Lichtenbergs Briefe II, 356 und 416.)

3) Es erschien zuerst in Göttinger Musenalmanach von 1789 (S. 104), mit „Dietrich Schöfelschred“ unterzeichnet; zum zweiten Male wurde es hier von dem Ungenannten abgedruckt; in Bürgers Gedichtausgaben von 1789 und 1796 fehlt es. Die Überschrift lautete beim ersten Druck: „Fürbitte eines ans peinliche Kreuz der Berlegenheit genagelten Herausgebers eines Musenalmanachs“. Nach dem Erscheinen dieses Musenalmanachs hatte Bürger ein tabelndes Reskript der kgl. Regierung in Hannover erhalten; dieses Epigramm wird den Ärger der Regierung hervorgerufen haben. Strodtmann (a. a. O. III; 201) wußte das betreffende Gedicht nicht zu ermitteln. (Vergl. auch Lichtenbergs Briefe II, 356 ff., Nr. 550.) — Wegen der Unterschrift „Dietrich Schöfelschred“ mußte Dieterich vor den Prorektor kommen; auch „wird Bürger vor müssen“, schreibt Lichtenberg (II, 359). „Mit Bürgern ist es also nun vorbei in saecula saeculorum.“

4) Die betreffende Stelle vermochte ich nicht aufzufinden.

er sich eine Frau angesungen — diese Frau ist auch Belletristin¹⁾, und soll sich in jeder Gesellschaft nur gar zu sehr als solche zeigen. Sie spricht immer in dem gefuchtesten Deutsch und in den geründetsten Perioden. Für junge schwaghafte Mädchen, die es mit der Grammatik so genau nicht nehmen, oder wohl gar an den Unterschied zwischen mir und mich nicht glauben können, ist sie daher ein fürchterlicher Gegenstand. Sie soll sogar Sprachunrichtigkeiten öffentlich aufmucken, und sie korrigieren. Herr Bürger, als Haupt, sollte billig dieser Pedanterie seiner Molly oder Laura ernstlich steuern.“

Wenn ich versucht habe, hier einen kleinen Beitrag zu Bürgers akademischer Lehrthätigkeit zu geben, so mag bemerkt werden, daß man sich über diese Epoche in Bürgers Leben erst volle Rechenschaft wird geben können, wenn seine Vorlesungen neu und sorgfältig herausgegeben sein werden. Sahr hat bereits 1894 ausgesprochen, daß „eine kritische Gesamtausgabe von Bürgers Prosaschriften“ wirklich not thäte. Ich glaube aber, die Herausgabe der Prosaschriften Bürgers wird die Veranlassung geben, endlich eine kritisch-historische Gesamtausgabe der Bürger'schen Werke — auch der Briefe — anzufangen oder anzubahnen, wodurch die Ehrenschuld des deutschen Volkes an einem seiner größten Dichter und Denker weit besser abgetragen würde als durch das Errichten von Denkmälern²⁾; Herder hatte recht zu schreiben³⁾: „Bürgers Leben ist in seinen Gedichten; diese blühen als Blumen auf seinem Grabe; weiter bedarf er, dem in seinem Leben Brod versagt ward, keines steinernen Denkmals“.

1) Vergl. E. Ebstein, Acht ungedruckte Briefe von Bürgers Schwabennädchen, Elise Hahn, an den Reichsgrafen von Soden. Deutsche Thalia, Bd. I (1902, S. 42—64).

2) Vergl. E. Ebstein, Geschichte des ersten Denkmals für Gottfried August Bürger in Göttingen. Hannov. Geschichtsblätter, 4. Jahrg. (1901) S. 442—447 und meinen Aufsatz in der „Gegenwart“ vom 20. September 1902 („Wie man den Sängern der Lenore geehrt hat. Ein Wort über Dichter-Denkmäler“). S. 183—187.

3) Herders Werke, herausgeg. von Suphan, XX. Band, S. 377—379.